

# „Mit deinem Herrchen muss doch zu reden sein!“

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der israelische Satiriker Ephraim Kishon schreibt dem Nebelspalter



Lieber Herr Mächler,

ich war erfreut, meine Satire über Ihr Land in der Jubiläumsnummer zu sehen. Ich danke für die Zustellung Ihres ausgezeichneten Magazins. Da ich gewissermassen Experte im Bereich der «Humor-industrie» bin, kann ich bestätigen, dass der Nebelspalter eine der geschmackvollsten zeitgenössischen satirischen Zeitschriften ist und mit Sicherheit der beste Vertreter der sterbenden humoristischen Literatur.

Mit freundlichen Grüßen  
Ephraim Kishon, Afeka (Israel)

### Gefesselte Ente entfesselt ...

Unlängst spottete ich hier über die Telefon-Abhörerei, allerdings auf heitere Weise, für jene wenigsten, die solchen Humor verstehen. Inzwischen geschah in einem Nachbarland etwas, das Franz Mächler veranlassen könnte, meine Glosse ernst zu nehmen und sofort sein heimeliges Redaktionsbüro nach «Wanzen» abzusuchen.

#### Wie in einem schlechten Krimi

Der Zeichner André Escaro vom Pariser «Canard enchaîné» erlachte in der Nacht vom 3. Dezember in dem noch nicht bezugsbereiten neuen Redaktionslokal seiner satirischen Zeitschrift zufällig zwei als Arbeiter verkleidete Polizisten bei der Verlegung einer Abhörvorrichtung. Auf seine Frage, was die Bützer im Neubau zu später Stunde so eifrig täten, antworteten sie: «Die Zentralheizung montieren.» Escaro wusste, dass diese Heizung schon seit drei Wochen funktionierte, und fragte nach dem Namen ihrer Arbeitgeber. «Wir erinnern uns nicht ...», stotterten sie. Aber dann kehrten sie den Spieß um und den «Flic» hervor und fragten Escaro, was er denn eigentlich hier suche? Escaro, der längst gemerkt hatte, was los war, bekam es plötzlich mit der Angst zu tun, weil die zwei Kerle sicher auch in Tortur-Arbeiten meisterlich bewandert sein mussten, und er stürzte aus dem Haus. Davor stand – er hatte es schon beim Hineingehen bemerkt – ein Polizist mit einem Walkie-Talkie,

und aus dem Walkie-Talkie rauschte es: «Verfolge den Typ, der eben das Haus verlässt... wir hören hier auf, rette sich wer kann!»

#### Ganz Paris schäumt ob dem Hiebe ...

Der «Canard enchaîné» entfesselte einen Entrüstungssturm, indem er die Kollegen von der Pariser Presse einlud, sich die von den «Heizungsmonteuren» gebohrten und nach ihrer Entdeckung notdürftig zugestopften Löcher und Kanäle der geplanten Abhörstation anzusehen. Und die Pariser Presse stand einmütig hinter dem «Canard enchaîné» und tobte heftig gegen die Polizei, die selbstverständlich von allem gar rein nichts wusste und behauptete, die Heizungsmonteure könnten nichts anderes gewesen sein als Heizungsmonteure. (Obwohl sie sich beim Antritt ihrer Arbeit, so stellte es sich später heraus, beim Hauswart noch als *Vorhangspezialisten* ausgegeben hatten...)

#### Maulkorber auch ein Schweizer Handwerk?

Diese Geschichte erzähle ich hier nicht ohne Absicht. Einmal möchte ich dem «Canard enchaîné» den Gefallen tun und auch unseren Lesern zeigen, wie gefährlich man in einer Demokratie leben kann, die einst als Vorbild individueller Freiheitsgewährung galt.

Alsdann besteht die Gefahr, dass solches auch bei den anderen Weltmeistern persönlicher Freiheit passieren könnte, nämlich bei den Schweizern. Wenn wir in der Redaktion gewisse Zuschriften von Leuten lesen, die mit uns nicht einverstanden sind, stehen uns oft die

Haare zu Berg. Und stellen wir uns dann die Frage, ob Menschen von solcher Geisteshaltung fähig wären, auch den Nebi-Mitarbeitern «Heizungsmonteure» schicken zu lassen, so müssen wir leider sagen: Ja. Durchaus!

#### Den Anfängen wehren

Dagegen können wir allerdings wenig tun. Es wird immer Leute geben, die nach dem Maulkorb langen, wenn einer gix sagt, wo sie lieber gax hörten. Doch wollen wir durch unsere Arbeit wenigstens zu verhindern suchen, so lange wie möglich, dass sie die Obrigkeit bei ihrem Vorhaben unterstützt und bei den helvetischen Uniformschneidern für die Polizisten eigens zu diesem Zwecke Monteurüberkleider nach Mass anfertigen lässt!

Johann Knupensager

### Aufgegabelt

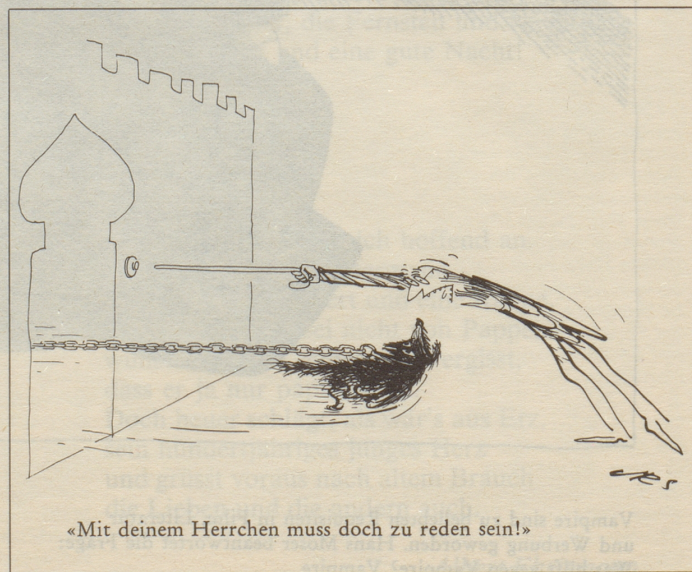
Mein Mann langt nach einer Zeitung und entdeckt darin ein Kreuzworträtsel. So sitzen wir denn, wie zwei Wellensittiche auf einem Stengelchen, nebeneinander und zerbrechen uns gemeinsam den Kopf, wie der Vater Lohengrins geheissen habe, welcher Nebenfluss der Donau wohl gemeint sei und was... Wahrhaftig, man kann auch auf diese Weise Heiligabend feiern.

Brückenbauer

### Aetherblüten

In der Sendung «Besuch bei Dimitri» aus dem Studio Bern sagte Rudolf Stalder: «Clowne si i der Schwiz ganz dünn gsäit – uf fuf Millione gits öbben eine!»

Obahr



«Mit deinem Herrchen muss doch zu reden sein!»